

**00.**

**Seite 14, 58833.**

***Prolegomena***

Das Thema in drei Schritten: 1. Menschen werden durch Christus befreit. 2. Die Kirche wird zum Dienst befreit. 3. Die Kirche dient der Befreiung.

**01.**

**Seite 14, 58834.**

***Die Befreiung des Menschen durch Christus***

**01.01.**

**Seite 14, 58835.**

***Christus faßt die Knechtschaft des Menschen an der Wurzel***

- a) Freiheitsgedanken bewegen, Freiheit ist umstritten und steht auf dem Spiel.
- b) Durchbrüche zu neuen Freiheiten (Atomwaffen) bringen immer auch Unfreiheiten mit sich. Folglich ziehen sich die Menschen auf die Inseln privater Freiheiten zurück. Die Welt ist ständig im Auszug aus Knechtschaften, ohne den Ausweg zum Reich der Freiheit zu finden.
- c) Demgegenüber muss das Evangelium als Befreiungsbotschaft gesagt werden: Christus fasst die Knechtschaft mit dem Kreuz an der verborgenen Wurzel und reißt sie mit der Auferstehung aus.

**01.02.**

**Seite 16, 58836.**

***Christus befreit zu einem Leben aus empfangener Liebe***

- a) Christus bringt Freiheit in Liebe: Seine bedingungslose Annahme empfangen wir und werden von ihr getragen, so dass ein neues (Grund-)Vertrauen der adoptierten Söhne Gottes entsteht.
- b) Im weltlichen Denken besteht Freiheit in Unabhängigkeit, in Autonomie (autos + nomos).
- c) Das erste Grundwort bringt schon die Begrenzung der Freiheit: Grenze ist die Freiheit des anderen.
- d) Das zweite Grundwort ist das fordernde Gesetz, durch Leistung selbst erfolgreich den Sinn und Wert zu stiften und dadurch Anerkennung zu erfahren.
- e) Das soll vor einer letzten großen Verlassenheit bewahren, die immer potentiell droht, f) weil bedingungslose Annahme um des Menschen selbst willen nur geschenkt, nicht erarbeitet werden kann.
- g) So ist der Mensch heute nicht mehr auf der Suche nach dem gnädigen Gott, sondern nach dem gnädigen Nächsten.
- h) Biblisch gesprochen: Christus befreit aus der Knechtschaft der Sünde und des Gesetzes und hebt die gesetzten menschlichen Verhältnisse auf (der Unannehmbare wird angenommen).
- i) Das neu ermöglichte Handeln kann sich ganz der Sache und dem Menschen zuwenden. Das Grundwort Liebe schließt den Nächsten ein.

### 01.03.

Seite 17, 58845.

#### **Christus befreit zur Mündigkeit**

a) Freiheit und Mündigkeit (selbst denken, verantwortlich entscheiden, Verantwortung tragen) gehören zusammen. b) Die gewaltigen Autoritäten der Welt halten uns mit Lockungen und Drohungen in Unmündigkeit. c) Gott zu gehören, heißt in großer Freiheit und angstfreier Offenheit sprechen zu können. (Gal 4,1-7; Röm 8,15). d) In der Furcht der Weltmenschen sollen vergängliche Dinge (Konsum, Waffen, Technik, Verhaltensnormen, Ideologien) zu Göttern der Sicherheit werden, werden aber zu Götzen der Angst. Angst macht hörig und beherrschbar.

Die Neuzeit meinte, man müsse sich zur Mündigkeit von der Autorität Gottes befreien. e) Die Autorität Gottes besteht aber darin, dass Gott zum Autor (Urheber) unserer Freiheit wird. Er macht aus hörigen Mitläufern mündige Angehörige. f) Diese zeichnen sich durch ihren Freimut (parrhäsia) aus, sowohl in Gebetsmündigkeit als auch in Mündigkeit gegenüber der Welt. Alles ist Euer! (1Kor 2,21). Jede Autorität in Kirche, Gesellschaft und Familie wird sich daran messen lassen müssen, ob sie Freiheit und Mündigkeit geschaffen hat. g) Andererseits wird jede mündige Person letztlich unvertretbar selbstverantwortlich vor Gott stehen. Mündigkeit in diesem Sinne grenzt sich von einer liberalistischen Privatfreiheit (denken, tun und wollen, was ich will) ab, und verfällt nicht dem Pluralismus als einer Ideologie der Unverbindlichkeit. "Sie wagt das offene Wort, verantwortet sich vor anderen, stellt sich der Kritik, sucht das verbindliche Gespräch."

### 01.04.

Seite 18, 58847.

#### **Christus befreit zum Dasein für andere**

Freiheit in Liebe ist Freiheit mit anderen für andere (Gal 4,26: Freiheit des oberen Jerusalem als Polis-Freiheit, nicht Privatfreiheit). Auch im sozialistischen Freiheitsverständnis gewinnt der Einzelne seine Freiheit erst in der wirklichen Gemeinschaft.

#### 01.04.01.

Seite 19, 58848.

#### **Für andere dasein heißt, der grenzüberschreitenden Liebe Jesu nachzufolgen**

Die "eine" Menschheit kann nur existieren, wenn man anderen aus ihrer Knechtschaft hilft. Dagegen steht, dass innere Stabilität allzuoft durch äußere Abgrenzung gewonnen wird. An sich relative Unterschiede (Klasse, Rasse, Religion, Weltanschauung, gesellschaftliche Errungenschaften, konfessionelle Vorzüge) werden zu trennenden Mächten, "Freiheit wird zum Leistungslohn für gruppenkonformes Verhalten". Jesus durchbricht diese "tabuisierten Grenzen" und stellt sich zu den Ausgeschlossenen, den Zöllnern und Sündern. "Die bedingungslos annehmende Liebe Gottes hat ihren gesellschaftlichen Ernstfall in der grenzüberschreitenden Liebe", weil sie vom Zwang der Abgrenzung (und damit Abwertung) befreit. Vorurteile werden durchbrochen, Abgelehnten wendet man sich zu, dem befremdlichen Nächsten und sogar dem Feind steht man aufgeschlossen gegenüber - nicht unter Verharmlosung der Grenzen, sondern indem man sie benennt um sie zu überschreiten.

#### 01.04.02.

Seite 20, 58849.

#### **Für andere dasein heißt, solidarisch werden mit den Leidenden**

Durch das Kreuz werden wir befreit, Leiden anzunehmen und solidarisch mit Leidenden zu sein. Weder eine Ideologisierung des Leidens (stilles Dulden statt Aufstand gegen Knechtschaftsverhältnisse), noch eine Verharmlosung/ Abdrängung des Leidens (quälende Sinnfragen, Selbstentfremdung, Todesschmerz, Wunden und Schuld) aus dem öffentlichen Bewusstsein ist die richtige Art, mit Leiden umzugehen. Beides wäre Unfreiheit; Freiheit ist, dem Leid in Solidarität standzuhalten. Söhne Gottes teilen das Leid mit den Leidenden und dem Gekreuzigten (Röm 8,23-27). Man müsste eigentlich "hochempfindlich" auf das Leid reagieren, weil es die heute offenstehenden Wunden Christi darstellt: "Nur wer für die Juden schreit, darf Gregorianik singen."

**01.04.03.**

**Seite 20, 58850.**

***Für andere dasein heißt, für sie schöpferische Phantasie der Liebe entwickeln***

Die Auferweckung gebietet, nicht alles beim alten zu lassen, sondern trotz aller Erfahrung mit einer verbesserlichen Welt zu rechnen. Freiheit bedeutet Hoffnung aufgrund einer größeren Verheißung als die Verheißung der Angst, Zukunft durch Aufrüstung und Selbstbehauptung zu sichern. Die Phantasie einer Freiheit in Liebe setzt schöpferisches Denken, mutiges Experimentieren, angstfreie Lernbereitschaft für den anderen frei, denn sie "traut dem andern Neues zu" (Röm 8,29), indem sie die Bilder der Vorurteile sprengt, auch in gesellschaftlicher Größenordnung. "Befreiung in Christus" bleibt ein leeres Wort, wenn in ihm nicht die Hoffnung auf ein Ende von Hunger, Terror, Diskriminierung und Ausbeutung besteht. Dazu braucht es Liebe und zähe Geduld trotz aller Erfahrung des Scheiterns (1Kor 15,58).

**02.**

**Seite 21, 58851.**

***Die Befreiung der Kirche zum Dienst***

Es geht nicht um den nötigen freien Rechtsraum, dessen Problematik bekannt ist, sondern um die Stellen, an denen das Volk Gottes seine Freiheit selbst wegwirft!

**02.01.**

**Seite 22, 58852.**

***Wodurch fesseln wir Kirchen in der DDR uns selbst, so daß wir der Befreiung bedürfen?***

Wir sind anders als die anderen, wirken aber wie eine geschlossene Gesellschaft. Warum werden wir in unser Anderssein nicht darin erkannt, dass wir für andere in solidarischer Liebe da sind? Wir stecken in einer kirchlichen Sprachgefangenschaft und kostümieren uns von Zeit zu Zeit um, anstatt das klärend-befreiende Wort zu sprechen.

In Angst bewachen wir Traditionen und suchen Anschluss an den Zeitgeist. Warum gehen wir nicht mündig mit Überlieferung und Zeitgeist um und lassen uns auf geschichtliche Wandlungen ein. Ist die Autorität des Amtes Urheber für Freimut? Wirken Theologen und Nichttheologen fruchtbar zusammen? Sind die Ordnungen der Kirche förderlich für Dienst und Zeugnis, für das Zusammenwachsen?

(Gilt für Zeitgeschichte:) Vorurteile gegen andere und Gefangenschaft in Erfahrungen machen einen unbefangenen Umgang mit Marxisten und der gesellschaftlichen Öffentlichkeit der DDR schwer.

Wir sorgen uns um unsere Identität, wenn wir an den öffentlichen Sachfragen mitarbeiten können, weil die spezifisch christliche Motivation unseres Dienstes nur noch gebrochen zum Zuge kommt. Das macht unfrei, weil wir unsere Identität durch Abgrenzung aufgrund der richtigen Werke sichern. Wir haben unsere Freiheit nicht in uns selbst und müssen sie auch nicht durch Sprachmuster, Institutionen oder Verhaltensmuster selbst behaupten. Die Kirche wäre dann ihr eigenes Thema; eigentlich aber befreit Christus allein für die anderen!

***Durch das Wort Jesu Christi wird die Kirche zum Dienst befreit***

Eine Kirche, welche sich dem Zeugnis von Christus verdankt, kann nur Kirche des Wortes sein. Jedoch sagt die Predigt wenig oder nicht zu Fragen der Alltagspraxis, der Sozialethik und der Weltverantwortung. Solange aber ein Kluft zwischen Schriftauslegung (Kirche des Wortes) und Gegenwart (Themen der Kirche vom Alltag diktieren lassen) besteht, wird die Befreiung der Kirche zum Dienst blockiert. Dass das Evangelium für Privataltag und Alltag der Welt aufschlussreich wird, muss neu gewonnen werden. Um solcherart konkret zu befreien, braucht es das Gespräch zwischen Theologen und Nichttheologen. In geschichtlicher Dynamik wanderte das Evangelium in immer neue Situationen. Diese Situationen müssen erkundet werden. Man muss sich Informationen beschaffen, weil man sozial eingebunden ist. Nur in der gesellschaftlichen Situation will uns das Evangelium freisprechen, verheißen und Liebe lehren. Da es keine voraussetzungslose Erkenntnis der Situation gibt, werden Christen versuchen, im Hören auf das Wort Gottes den freien Blick für die Situation und deren Aufgaben zu gewinnen. Das muss anhand anderer Situationsdeutungen überprüft werden und muss sich bewähren. Jesu Wort will aber nicht nur deuten, sondern entsprechend der Verheißung schöpferisch verändern. Der Ruf in die Freiheit ist ein Ruf in die Wandlung, denn der Sendungsauftrag der Kirche ist eine Frage nach ihrem Sein, nicht nur nach ihren Aktionen und Strukturen. Da die Kirche keinen Vertrauensvorschuss und keine institutionelle Autorität mehr hat, muss die Kirche sehr tiefgreifend befreit werden: Nur was wir selbst leben, wird Gehör finden! ("Was du bist, redet so laut, dass ich nicht hören kann, was du sagst!").

***Die Kirche im Dienst der Befreiung***

***Mündige Mitarbeit in der sozialistischen Gesellschaft***

Für die gesellschaftliche Mitarbeit ist wichtig, dass alle Lebensbereiche des Christen aus der Sendung Jesu Christi begriffen werden. Die Forderung des Sozialismus, dass religiöse Betätigung nur Privatsache sein soll, für das gesellschaftliche Engagement inhaltlich aber allein der Sozialismus normativ sein soll, kann darum nicht zugestimmt werden. Der Herr kommt, er geht nicht. Eine Trennung der beiden Reiche würde diesem Ansinnen Vorschub leisten; man muss wohl zwischen Heil (Kirche) und Wohl (Staat) unterscheiden, aber da die Sachfrage (Wohl) zielblind ist, muss nach ihrer Zielorientierung im Licht der heiligen Schrift gefragt werden.

Was heißt, Leben und Mitarbeit aus der Sendung Jesu zu verstehen? Zunächst: Christus herrscht auch in der sozialistischen Gesellschaft befreiend: "Christus befreit aus der lähmenden Alternative zwischen prinzipieller Antistellung und unkritischem Sichvereinnahmenlassen zu konkret unterscheidender Mitarbeit." Zwar tritt der Sozialismus mit der übersteigerten Zielvorstellung eines Reiches der Freiheit an, jedoch ist es recht, den Sozialismus konkret da zu unterstützen, wo er für eine gerechtere Form des Zusammenlebens mit dienenden Wirtschafts- und Gesellschaftsformen eintritt.

Weil die Geschichte unter Kreuz und Auferstehung steht, können Christen auch enttäuschende Erfahrungen mit dem Sozialismus verkraften: Es hält die Hoffnung auf einen verbesserlichen Sozialismus aufrecht. Gegen diese Hoffnung spricht der enorme Aufwand, mündig zu handeln, und die Erfahrungen, dass gerade mündiges Handeln oft nicht erwünscht ist. Der Ruf in die mündige Mitarbeit soll nicht als harte Forderung, sondern als "frohe Befreiung zu dankbarem Dienst" werden: Befreiung zur Weisheit, die das Nötige der jeweiligen Stunde erkennt (ich darf reden, aber auch schweigen - zu gegebener Zeit), Befreiung zu verantwortlichen Kompromissen (anstatt der Diktatur ethischer Prinzipien) und Befreiung von skeptischen Vorurteilen zugunsten der Sachentscheidungen.

Mündige Mitverantwortung gilt für die Schwachen (im Leistungsprinzip scheinbar Nutzlosen), aber auch für die Unterdrückten in der dritten Welt. Diese Parteilichkeit erlaubt Parteinahme für politische Konzepte, sofern sie auf die Menschen bezogen bleiben, denen sie dienen sollen.

Mündige Mitarbeit braucht mehr Spielraum für Andersdenkende - das meint keinen Pluralismus als Ideologie der Unverbindlichkeit. Dies kann nur unter partnerschaftlichem Vertrauen und offenen Diskussionen durch Argumente geschehen.

"Mündige Mitarbeit setzt Urteilsfähigkeit durch Information voraus." Information ermöglicht die eigene Urteilsbildung. Deshalb muss man einerseits der solidarischen Liebe entsprechend Informationen suchen, andererseits muss sachlich und in umfassender Differenziertheit informiert werden. Die Kirche muss dabei helfen, indem sie dem Einzelnen eine tragende Gemeinschaft und klärende, beratende und ermutigende Gespräche bietet.

Kirche könnte Vorbild sein für "eine kritische Öffentlichkeit, eine Stätte des freien Wortes, eine Offenheit für radikale Fragen und angstfreie Lernbereitschaft" - mit all ihrem Tun in Relation vor dem Herrn, der "die Wahrheit ist und in alle Wahrheit leitet".

***Befreite Menschen in Arbeit und Freizeit***

Sozialismus will "Arbeit zum sinnvollen, freien und vor allem mitmenschlichen Werk des Menschen" machen (Arbeiter als Subjekte in Mitverantwortung, Ausbildungsplätze nach Fähigkeiten und Neigungen). Weil Christen ihren Lebenssinn von Christus empfangen, können sie Selbstentäußerungen auch in der Arbeit üben, wenn gerade diesem Ziel große Schwierigkeiten entgegen stehen.

Allerdings wird der Mensch nicht durch Arbeit zum Menschen, er wäre dann verdinglicht, wenn er nur nach dem Nutzwert gemessen wird. Angemessen demgegenüber wäre, Menschen aus Liebe zu bejahen, so dass sie darin ihre Würde spüren (Mt. 20,1-16).

Zum Leben gehört auch die Freizeit, deren Bedeutung in der Gesellschaft immer mehr zunimmt. Uns fällt dazu zwar, das Ruhegebot für den 7. Tag ein, insgesamt jedoch wusste der Protestantismus mehr zu Arbeit und Gebot als zu Freizeit und Fest zu sagen. Wir sind zwar nicht auf schöpferische Phantasie getrimmt, aber Gottes lösendes Wort kann uns zum Feiern erlösen, auch wenn unsere Probleme noch nicht gelöst sind. Im Freizeitraum wächst Vertrauen und Mitmenschlichkeit, Hoffnung und Freude.

Wenn man bei Gemeindeaufbaukonzepten beschaulich-erbaulichen Volkskirchenverhältnisse Aktivierungsverhältnisse entgegengesetzt übersieht man das Ruhebedürfnis vieler Menschen in der Gemeinde. Kirche ist nicht nur Rüststätte, sondern auch Raststätte: Angenommensein ist bedingungslos und darf nicht sogleich die potentielle fromme Leistung eines unter Leistungsdruck stehenden Menschen im Auge haben. Kirche sollte "Spielraum der Freiheit {wohl aber in Hautnähe zu den Konflikten} sein, wo man Christus als dem Freudenmeister begegnet".

Auf dem Kreuzesweg hält Jesus mit dem Abendmahl eine Vorfeier für das Reich der Freiheit. Die Freizeit muss sich in das Arbeitsleben einfügen als gleichwertiger Modus des Lebens (Mt 11,30).

***Im Herrenmahl bündeln sich die Freiheiten, die Christus austeilt***

Das Abendmahl ist die Feier der Befreiung: Jesus nimmt die versagenden Jünger an. Jeder ist mündig und Grenzen werden in Liebe überschritten. Nach (und damit im) Abendmahl ist Solidarität mit den Bedrängten (Kreuz) und Sendung zu neuem Tun (Auferstehung). Schließlich weist sie auf den kommenden Herrn und das kommende Reich der Freiheit mitten in der Geschichte.